

ZEITUNG

für

harmonische Musik

Nummer 75 – März 2013

Auszüge aus der Rede von Konrad Paul Liessmann - österreichischer Philosoph – beim Symposium der AGMÖ „Ich brauch' Musik“ am 17. 3. 2012, aus „Musikerziehung Jg. 65/4/2012“
... Ich beginne mit einem für mich in

P.b.b. Verlagspostamt 1130 Wien, GZ 02Z032121 M. Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Harmonia Classica, Helmut Junker, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien; Gesamtherstellung: Druckservice Angelika Duchkowitsch GmbH, Schließmannsgasse 18/1; 1130 Wien, ZVR-Zahl: 941847506

Welt mit Musik begriffen werden. Es gab - zugespitzt formuliert - wohl **noch nie** in der Geschichte der Menschheit eine Kultur, in der die **Musik eine derartige Omnipräsenz erreicht hat wie heute**. Wir können keinen Schritt in unserer Gesellschaft, in unserer Kultur machen, ohne nicht in irgendeiner Art und Weise mit Musik konfrontiert zu werden. Jedes Restaurant, in dem wir in Ruhe essen möchten, zwingt uns ein Musikprogramm auf, das wir nicht hören möchten. Jedes Kaufhaus, in dem wir rasch etwas einkaufen möchten, versucht uns durch Musik in eine noch **kauffreudigere Stimmung** zu bringen. Wenn Sie eine Sauna in einem Wellness-Hotel aufsuchen, werden Sie mit Musik beschallt, die der Wellness-Direktor für beruhigend hält, obwohl diese Musik im Grunde unglaublich nervt und alle **Versuche, uns zu entspannen, dementiert**.

und der Konsum von Musik an allererster Stelle. **Die Musikbranche im technologischen Sinn** ist auch die Branche, die in Hinblick auf neue Technologien, neue Vertriebsformen und veränderte Lebensgewohnheiten, als **Vorreiterin** gilt ... Seit der Erfindung des Walkmans, der dann verfeinert wurde zu MP3-Playern und iPods, kann man Musik praktisch permanent mit sich führen ... **in einem musikalischen Universum abgeschottet** leben, obwohl man sich in einem Park, auf einer Straße, in einer U-Bahn befindet. Und wenn irgendein Fernsehsender dieser Erde einen **Superstar** sucht, meint man damit natürlich einen Jugendlichen, der imstande ist, eine **Abfolge von Tönen**, die man schon hundertmal gehört hat, **noch einmal in ein Mikrophon zu krächzen** ... Jetzt könnte man aus dieser Omnipräsenz von Musik ... den Schluss ziehen,

Wert der musikalischen Bildung

meinem Erleben und in meiner Alltagserfahrung ganz zentralen Phänomen, das mir zu denken gibt: das **allmähliche Verschwinden der musikalischen Bildung** ... Der Stellenwert dieser musikalischen Bildung und Erziehung ... hat sich in den letzten Jahren radikal geändert. Auch hier war schon die Rede von **Budgetkürzungen bei den Musikschulen** und welche Probleme man hat, Begabungen und Talente ... überhaupt zu entdecken, zu fördern und dafür zu gewinnen, vielleicht ein ganzes Leben der Musik zu widmen. Und nur wehmütig können wir uns an Zeiten erinnern, in denen diese Form musikalischer Bildung und Erziehung praktisch zum **Standard-Repertoire eines gutbürgerlichen Haushalts** gehört hatte und die **Beherrschung eines Instruments** sowie das gemeinsame Musizieren im Rahmen von Hausmusikabenden Selbstverständlichkeiten gewesen waren. Das gilt so nicht mehr. Und dies hat paradoxerweise damit zu tun, dass wohl die musikalische Bildung, nicht aber die Musik zurückgegangen ist. Ganz im Gegenteil. Der Verlust musikalischer „Kompetenzen“ - um dieses Modewort zu gebrauchen - kann geradezu auch als Konsequenz einer **Überflutung der**

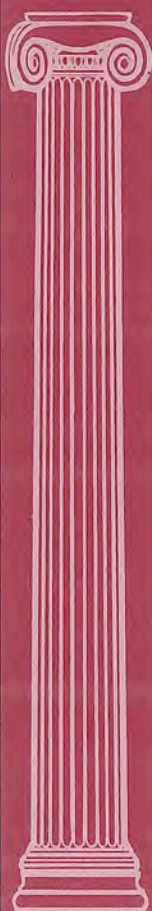
Mit einem Wort: Wir werden rundum von Musik beschallt ... Wenn Sie sich **die auf Jugendlichkeit getrimmte Weltkultur** ansehen ... dann stehen die Produktion, der Verkauf, der Vertrieb

dass es ein ganz wesentlicher Aspekt jedes **Bildungsprogramms** ... sein müsste, junge und **heranwachsende Menschen** mit jenen Fähigkeiten, Kenntnis-

Fortsetzung Seite 2 >>>

KONZERT

Harmonia Classica



Harmonische Flötenklänge

Preisträgerkonzert des 8. HC Kompositionswettbewerbs für Flöte und Klavier mit Publikumspreis

1. Platz: Paul KOUTNIK
2. Platz: Walter BERGMANN und Dietmar KLOSE
und Werke von
Paola ARIANO, Pavel BLATNY
Christian KLÖCKL,
Tadeusz LESNIAKOWSKI
Gerald SCHWERTBERGER
Elzbieta WIEDNER-ZAJAC
Alexander BLECHINGER
Walter SCHARF, Franz SCHUBERT

Flöte: Martina Mazanik, Zsuzsanna Nagy
Sopran: Monika Medek
Mezzosopran: Annamaria König
Tenor: Alexander Blechinger
Klavier: Thomas Hlawatsch, Paola Ariano
Christian Klöckl

Mittwoch, 24. April 2013, 19.30 Uhr
Palais Palfy, Beethovensaal
Josefsplatz 6, 1010 Wien

Karten um 20 Euro mittels beiliegenden Erlagscheins, bei den Mitwirkenden oder an der Abendkasse



Inhalt dieser Ausgabe:

	Seite
Wert der musikalischen Bildung	1, 2, 4
Konzertnachlese 24. 1. 13	3
CDs	5
Kritisches	6
Veranstaltungskalender	6

Freude an Musik?

- Musikalische **Hilfe** gesucht?
- Haben Sie eine **Melodie**, die Sie zu Papier oder auf CD bringen möchten?
- Brauchen Sie ein **Arrangement** Ihres Werkes?

Allgemeine **Beratung** und Hilfestellung bei Prüfungen, **Unterricht** in Harmonie, Kontrapunkt, Instrumentation und Komposition (auch Fernunterricht möglich), aber auch Klavier und Gesang

bei **Alexander Blechinger**

Tel: 01/804 61 68, Fax: 01/802 01 13,

e-mail: alexanderblechinger@gmx.at

Frühlingsschnäppchen:

Tafelmusik – Verschiedene schöne Kammermusik wie: Suiten-Klavierquartett, Liturgische Suite, Chanson, Für Yasmin, Die Klare Nacht nach dem Sturm – jetzt kurze Zeit **nur 7 Euro**

Bezahlte Anzeige

>>> Fortsetzung von Seite 1

sen und **Fertigkeiten auszustatten**, um mit diesem musikalischen Universum, in das sie ... hineinwachsen, **auch angemessen umgehen zu können** und daraus auch jene Impulse zu beziehen, die dann bildungsmäßig weiterentwickelt werden können. Das Paradoxe ist: Das Gegenteil ist der Fall. **Je größer die Bedeutung der Musik in der Alltagskultur und in der Jugendkultur ist, umso geringer ist offensichtlich der Wert, den man der musikalischen Bildung als einer elabourierten Form der Auseinandersetzung mit Musik in praktischer und theoretischer Hinsicht zubilligt.** Dies scheint mir in der Tat erklärungsbedürftig zu sein ... Der erste Gedanke geht von einer These aus, die zwar viele Ahnherren hat, aber vielleicht am prononciertesten und prominentesten von **Friedrich Schiller** Ende des 18. Jahrhunderts formuliert worden ist, nämlich, dass **die ästhetische Bildung** - und dazu gehört die musikalische Bildung ganz wesentlich - eigentlich **das Grundmodell für Bildung** überhaupt ist. Warum? Die Grundlage aller ästhetischen Erfahrung besteht in der **Wahrnehmungsfähigkeit** des Menschen, in seiner Fähigkeit, mit sinnlichen Eindrücken, sinnlichen Erfahrungen und sinnlichen Hervorbringungen und Wahrnehmungen umgehen zu können. Das interessante Phänomen besteht nun darin, dass es sinnliche Ereignisse ... gibt, die für den Menschen nicht nur einen Informationswert haben, sondern ihm auch Vergnügen, Freude, Lust bereiten. **Frühere Epochen hatten ja keine Scheu, dem Menschen so etwas wie einen Schönheitssinn zuzubilligen**, das heißt also eine allen Menschen gegebene Fähigkeit, Dinge nicht nur nach ihrer Bedeutung für unser Leben, nicht nur nach ihrer Bedeutung für einen sozialen Kontext zu bewerten und zu beurteilen, sondern auch nach den Qualitäten ihrer sinnlichen Erscheinung zu erfahren und zu beurteilen. **Der Schönheitssinn erlaubt uns also, unsere Sinne, unser Ohr, unser Auge auf eine Art und Weise anzusprechen ..., die weit darüber hinausgeht, die Dinge nur danach**

zu betrachten, ob sie mich kleiden, wärmen, schützen oder in einer anderen Weise nützlich sind. Gleichzeitig aber ist dieser Schönheitssinn - oder wie es bei Emmanuel Kant heißt - dieser **Geschmackssinn, Ausdruck unserer Subjektivität** ... Zweitens allerdings - und jetzt kommt der entscheidende Punkt, warum diese Erfahrung vielleicht zum Modell für Bildung überhaupt werden konnte - können wir bei diesem Umgang mit ästhetischen Phänomenen ... die Erfahrung machen, dass wir das Bedürfnis haben, unsere Geschmackserlebnisse, unser Gefallen an diesem oder jenem nie nur exklusiv als subjektive Erfahrung zu behaupten, sondern **dass wir uns darüber austauschen wollen.** Wir wollen dieses Gefühl einer ästhetischen Erfahrung mit anderen Menschen teilen, wir sind unglücklich, wenn wir mit unseren ästhetischen Vorlieben ganz allein bleiben, ja wir gehen sogar so weit, wie Immanuel Kant schrieb, **unser eigenes ästhetisches Geschmacksurteil jedem anderen Menschen - zumindest denjenigen, die uns wichtig sind - ebenfalls „anzusinnen“** ... Denn man möchte im Grunde über diese ästhetischen Urteile, Vorlieben und auch Praktiken auch die Gemeinschaft konstituieren, in der man ganz wesentlich verkehrt.

Aber nicht nur das. Dieser ästhetische Sinn - ich nenne es einmal so - hat noch eine zweite Potentialität, er hat nämlich die Möglichkeit, sich zu entwickeln. **Der Geschmackssinn ... kann geschult werden.** Jeder Weinkenner oder jeder Weintrinker, der zum Weinkenner geworden ist, weiß das. **Der Geschmackssinn kann also gebildet werden.** Hier haben wir die Ursprungsbedeutung einer Bedeutungsfacette von Bildung, nämlich **Bildung als die Entfaltung**, als Entwicklung, als die Ausdifferenzierung eines an sich vorhandenen Vermögens, eine Entfaltung allerdings, die der Anregung von außen bedarf. Das gilt für **körperliche Vermögen**, das gilt für das Geschmacksvermögen und das gilt für das **ästhetische Vermögen**. Jedes dieser Vermögen kann man entweder brach liegen lassen oder man kann versuchen

auszubilden, **zu bilden und zu differenzieren.**

Und ich denke das ästhetische Vermögen war das erste Modell - und deshalb war es dann für Schiller und andere so wichtig - an dem man ganz unmittelbar die Erfahrung machen kann, dass die Freude an ästhetischen Phänomenen mit der Möglichkeit, mehr Erfahrungen zu machen, steigt. **Ästhetische Bildung ist keine formale Kompetenz, die ich im luftleeren Raum erwerbe, ich kann nicht lernen, Musik zu genießen, ohne Musik zu hören oder zu erzeugen.** Wenn man nur ein Theaterstück in seinem Leben gesehen hat, wenn man nur eine Symphonie in seinem Leben gehört hat, wird die Fähigkeit, an dieser Art von Kunst Freude zu empfinden, unterentwickelt bleiben, **nur in Auseinandersetzung mit vielen Möglichkeiten** und Varianten kann sich dieser Sinn, **kann sich diese ästhetische Erfahrungs- und Produktionsmöglichkeit herausbilden** und zu einem wesentlichen Moment einer Persönlichkeit werden.

Und das war eigentlich immer ein Grundgedanke von Bildung. Warum gerade der **Schönheitssinn**, der Umgang mit der Kunst, für eine klassische Bildungstheorie paradigmatisch werden konnte, liegt darin begründet, dass in dieser Form von ästhetischer Bildung und Erziehung sich in der Tat, wie es Schiller so schön formulierte, **das Beste in einer sinnfälligen und unmittelbaren Form realisiert**, wozu ein Mensch fähig ist, nämlich Freiheit. **Gerade weil** die ästhetischen Erfahrungen und ihre Objekte **nicht unter dem Diktat des Nutzens** stehen, können sie zum Bild und zum Fundament einer Menschenbildung werden, die die Entfaltung des Menschen in und zur **Freiheit zum Ziel** hatte. **Aber alles**, was unter dem Diktat des Nutzens, **unter dem Diktat der Notwendigkeit** steht, ist **Ausdruck von Unfreiheit**. Das freie Spiel der Einbildungskraft, der Phantasie, das, was wir Kreativität nennen, wollen und erleben wir um seiner selbst willen, nicht weil es Mittel für etwas anderes ist. **All das, was nicht unter dem Diktat der Notwendigkeit steht**, was getan werden kann, aber nicht getan werden muss, was um seiner selbst willen Freude verschafft, weil es an sich etwas ist, was mich bewegt, was mich berührt, was mit Befriedigung verschafft, alles das **ist Ausdruck**, so zumindest diese klassischen Theoretiker, **von Freiheit.**

>>>> Fortsetzung auf Seite 4

Wir danken unseren Förderern

Wiener Flötenwerkstatt

akm
AUTOREN | KOMPOSITEN | MUSIKVERLEGER

Konzert- nachlese

Faschingskonzert 24. Jänner 2013

Das Faschingskonzert der Harmonia Classica stand unter dem Motto „Musical, Operette, Evergreens“ und fand im Amtshaus Hietzing statt, gesponsert wurde es von der Firma Johann Heinisch. Das Konzert war wieder, wie in den letzten Jahren, ausverkauft.

Man konnte Arien aus Operetten der bekannten Komponisten Johann Strauß, Franz Lehar, Emmerich Kálmán, Robert Stolz und Carl Zeller hören.

Von den zeitgenössischen Komponisten waren die bekannten österreichischen Komponisten Ludwig Hirsch mit „Nelli“ und Udo Jürgens mit dem legendären „Mit 66 Jahren“ vertreten, außerdem Alexander Blechinger mit romantischen, witzigen und ironischen Liedern nach Texten von Ingrid Heinisch, Ulla Hahn und Mario Montanaro.

Beindruckend waren die Vertonungen von Ingrid Heinisch Texten, nämlich „Die Ballade vom Bauern und seiner Bank, die Uraufführung von „Einsam - niemand hat Zeit“ aus dem Musical Mütter, hervorragend gesungen und interpretiert von Annamaria König und die schon traditionelle „Heinisch-Hymne“.

Die Sopranistin Eva Dworschak bestach vor allem in den Arien aus der Operette „Der Vogelhändler“ durch ihre schöne Stimme und Alexander Blechinger mit seinen kabarettistischen Einlagen brachte das Publikum zum Lachen und beeindruckte durch seine ausdrucksstarke Stimme.

Der Geiger Nandor Szederkenyi, der Saxophonist und Klarinettist Rupert Stelzer und der Schlagzeuger Michael Blechinger waren ein weiterer Gewinn für diesen Abend, spielten sie doch höchst ambitioniert.

Nicht zu vergessen die Pianistin Bora Yoon, die einen großen Anteil am Gelingen des Konzerts hatte, da sie die Sänger und Instrumentalisten stets sehr gekonnt begleitete.

Sehr gut gefielen auch die zwischen den Musikstücken gelesenen originellen, kritischen und lustigen Texte der Dichterin Ingrid Heinisch, die von ihr selbst sehr ausdrucksstark gesprochen wurden.

Der starke Applaus vor der Pause und am Ende des Konzerts sprach für die gelungene Auswahl der Stücke und den Erfolg dieses abwechslungsreichen Abends.



Rupert Stelzer, Nandor Szederkenyi, Alexander Blechinger, Annamaria König, Eva Dworschak, Bora Yoon, Michael Blechinger



Familie Heinisch



heinisch

ohann

*Flexibel.
Individual.
Persönlich.*

Thermentausch, Geräteservice,
Reparaturarbeiten, Traumbäder,
Heizanlagen und Alternativenergie

Penzinger Straße 90 ♦ 1140 Wien
894 63 64 ♦ office@johei.at



>>> Fortsetzung von Seite 2

Und ich denke, die Zurückdrängung jeder Form von musischer Bildung und Erziehung in unserem öffentlichen Schulwesen hat damit zu tun, dass wir Probleme mit Freiheitspotentialen haben ... **In unserer Zeit hat nur Wert, was verwertbar ist.** Wir hören deshalb auch ständig - das ist die Ideologie unserer Zeit - von Notwendigkeiten, Sachzwängen und Beschränkungen, davon, dass sich etwas nicht mehr rechnet, und dass wir uns das nicht mehr leisten können ... Und wenn dann gespart und gekürzt werden muss, dann immer dort, wo es um Schönheit, um Freiheit, um Muße, um Neugier geht; ... Ein zweiter Aspekt ... hat ... damit zu tun, wie diese Bildung des ... Schönheitssinns, vor allem wenn es ein aktiver Sinn ist, wenn es der Hervorbringung von Kunst in reproduktiver oder kreativer Art und Weise dient, von staten gehen kann. Sie kennen das schöne Wort: Es fällt kein Meister vom Himmel. **Jede Form von musikalischer und künstlerischer Bildung und Ausbildung beruht auf historisch gewachsenen Fundamenten** von Formen und Traditionen, die **man einmal zur Kenntnis nehmen muss, damit man sich in diesem Feld überhaupt bewegen kann** ... Unser Geschmack differenziert sich aus, indem wir versuchen, so viel wie möglich von dem zu ergreifen, was uns umgibt und was uns in der Geschichte überliefert worden ist. „**Mannigfaltigkeit der Situationen**“ ist nach Wilhelm Humboldt neben der Freiheit der **wichtigste Motor für jede Bildung.** Und **Urteilen** heißt immer auch **Vergleichen**, heißt Analogie und Differenzen, Veränderungen und Konstanten wahrnehmen können. Solches kann nur gelingen, wenn ich die dafür notwendige Kontemplation, **Konzentration und Muße** aufbringe. Konzentration und Muße sind aber keine besonderen Werte in einer pädagogischen Welt, die von Hektik, Kurzatmigkeit und Störungen aller Art gekennzeichnet ist. Und dort, wo es um aktive Hervorbringung, um Kreativität, um die Beherrschung einer künstlerischen Technik oder eines Musikinstruments geht ... erfordert dies zusätzlich etwas, das in unserer pädagogischen Kultur der Gegenwart ganz schlecht beleumundet ist: **Selbstdisziplin und Übung.** Das sind zwei Kategorien, von denen ich glaube, dass ohne sie niemand in dem Feld der ästhetischen und musikalischen Bildung reüssieren kann. Es ist in der Tat etwas **Bemerkenswertes und Bewundernswertes, wenn junge Menschen**, vielleicht mitten in der Pubertät, die aufgrund der Welt, in der sie leben, aufgrund der geistigen, seelischen und körperlichen Entwicklungsphase, in der sie sind, ganz was anderes im Kopf haben müssten, wenn diese, vielleicht durch ein familiäres und schulisches Umfeld, das hier noch günstig wirkt, in die Lage versetzt werden, **sich selbst so zu disziplinieren**, dass sie nicht nur ein paar Minuten am Tag und nicht nur ein paar Stunden am Tag, sondern wirklich viel Lebenszeit für diese Möglichkeit geben, **sich an einem**

4 **Instrument zu bewähren** und zu ent-

wickeln. Aber auch Disziplin und Selbstdisziplin sind in einer Zeit, in der die unmittelbare Bedürfnisbefriedigung auch zu einem Ideal der Pädagogik geworden ist, keine zentralen Begriffe mehr. Die Einsicht von **Sigmund Freud**, dass **Schönheit eine Erfahrung** ist, die sich der Fähigkeit verdankt, **eine unmittelbare Bedürfnisbefriedigung aufzuschieben** und auszusetzen, ist längst vergessen. Ähnlich verhält es sich mit der Sache des Übens. Soweit ich das als Laie beurteilen kann, **spielt dieses Üben vor allem in der Musik eine größere Rolle** als vielleicht in anderen Künsten. Generell war die europäische Kultur - mein Kollege Peter Sloterdijk hat in seinem Buch „Du musst dein Leben ändern“ - der Titel des Buches ist eine Anspielung auf ein berühmtes Gedicht Rainer Maria Rilkes - jüngst die These vertreten, dass die europäische Kultur und die **Bildungsinstitutionen der europäischen Kultur** von den **antiken Akademien** angefangen über die mittelalterlichen Klöster bis zu den **Schulen der Neuhumanisten** des 18. und 19. Jahrhunderts im Wesentlichen als **Übungsanstalten** verstanden haben. Und dass das Üben, das Auseinandersetzen, das **Sich-Aneignen dessen, was vorhanden ist**, der Dokumente - wie Hegel es nannte - des „objektiven Geistes“, der Wissenschaft, der Kunst, der Religion, dass das den zentralen Bestandteil und das Fundament von Bildung ausmachte, **das erst den freien, kreativen und innovativen Umgang damit ermöglichte**, haben wir längst vergessen. Gegenwärtig haben wir die gegenläufige Tendenz in der Pädagogik. Das **Üben hat einen schlechten Leumund und schlechte Presse.** Das Nachahmen, das Imitieren, das Etwas-Aufsagen wird negativ gesehen. Heute kommen - überspitzt formuliert - schon Säuglinge als umfassend kompetente Menschen auf die Welt und sie sind sofort kreativ und innovativ, wie uns eine nur vordergründig kinderfreundliche Pädagogik weismachen will. **In Wirklichkeit werden Kinder und junge Menschen, denen man eine Bildung zubilligt, die sie nicht haben, um jene Bildung betrogen, die sie erwerben könnten.** Ich denke, das gehört auch zu diesen **Irrtümern**, die man dafür verantwortlich machen kann, dass genau jene **Disziplinen**, die nicht ohne ein gewisses Maß an Konzentration und Übung, **nicht ohne eine Selbstdisziplinierung** der jugendlichen Seele und des jugendlichen Körpers sein können, **nun so sehr in Miskredit** geraten sind. Wir kämpfen hier, wenn wir einen bestimmten Typus von musikalischer Bildung anstreben und anvisieren, vielleicht nicht nur gegen kurzfristige Politikerwahrnehmungen, die vor dem Problem stehen: Wo sparen? ... Bei einer Bank oder einer Musikschule?, und denen dann die Entscheidung leicht fällt, sondern wir stehen in einer gesellschaftlichen Entwicklung, die vor allem in der Pädagogik von bestimmten Voraussetzungen ausgeht, die diesen Formen von Erziehung und Bildung nicht günstig gestimmt sind. Letzte und abschließende These und

Bemerkung zu diesen Überlegungen: Es wird immer wieder versucht ... wenn die musische Bildung bedrängt wird, darauf hinzuweisen, wie nützlich sie doch sei und dass wir unsere **Wettbewerbsfähigkeit drastisch reduzieren, wenn wir zum Beispiel die musikalische Bildung vernachlässigen**, weil zahllose Untersuchungen und nicht zuletzt die der neueren Hirnforschung gezeigt haben, dass es strenge Korrelationen zwischen Musikalität auf der einen Seite und bestimmten mathematischen-logischen Fähigkeiten auf der anderen Seite gibt. Jeder, **der gute Mathematiker braucht**, damit die Banken in Zukunft nicht mehr in die Krise geraten, **sollte ... auch eine gute musikalische Erziehung haben, denn ohne diese wird er nicht gut rechnen können.** Es ist unglaublich verführerisch, das, was an Potential in jeder musikalischen Erziehung auch enthalten sein mag, in Hinblick auf seine Vernutzung für die **Wettbewerbsgesellschaft** anzupreisen, und ich denke, man wird mitunter diese Strategien auch einschlagen müssen, um im alltäglichen Kampf um Budgets wenigstens Argumente zu haben, die die Gegenseite versteht, weil sie so denkt. Aber man sollte auf der anderen Seite nicht vergessen, dass der große, meines Erachtens auch nicht nur erzieherische, sondern **der große kulturelle Wert der Musik**, aber auch der bildenden Künste und der Literatur, ja überhaupt unserer musischen Traditionen, Fähigkeiten und Möglichkeiten nicht darin liegt, dass sie irgendwelchen gesellschaftlichen Vorgaben gegenüber effizient und nützlich erscheinen, sondern dass es darin liegt, dass sie tatsächlich einen Eigenwert haben, der sich mitunter kritisch gegen alle Nutzen-Erwartungen richten kann ... **Es lohnt sich ein Instrument zu lernen, weil das an sich eine Betätigung ist, eine Entfaltungsmöglichkeit des Menschen, die ihren Wert in sich trägt.** Es lohnt sich, sich mit Beethoven und Mahler ... auseinanderzusetzen, nicht weil dadurch Gehirnnareale oder bestimmte Sensibilitäten geschult werden, die auch woanders nutzbringend eingesetzt werden können, sondern weil es sich hier um **ästhetische Gebilde** handelt, die ihren **Eigenwert in sich tragen** und die **Ausdruck der Möglichkeit und Fähigkeit des Menschen** sind, über das, was uns die alltäglichen Nöte und Erfordernisse aufzwingen, **weit hinauszugehen** und deshalb von vielen von uns als so **beglückend erfahren** werden können. Und ich denke, eine Schule oder eine **Bildungslandschaft, die systematisch diese Erfahrungsmöglichkeiten zurückdrängt**, beraubt sich selbst nicht nur der Möglichkeit, Talente zu entdecken, sondern sie **beraubt vor allem die jungen Menschen um eine Erfahrungsmöglichkeit**, die seit Urzeiten zu den zentralen Bedingungen des Menschseins gehört. Und das ist diese tiefste Paradoxie, die ich gegenwärtig erlebe: dass die **ökonomisch reichste Gesellschaft**, die wir je erlebt haben, so tut, als wäre der **Preis für diesen Reichtum die geistig-seelische Verarmung.** Das will mir nicht so recht einleuchten ...

Bestellen Sie CDs der Harmonia Classica Reihe

per Telefon: 01/804 61 68

per Fax: 01/802 01 13

jede CD: € 14,-



Bestellen Sie

telefonisch
01/804 61 68

per Fax
01/802 01 13

per CD
€ 14,-

HARMONIA CLASSICA RECORDS

WICHTIGER AUFRUF!

Da wir heuer, so wie die meisten Jahre davor, keine Subventionen von Bund und Land erhalten haben, bitten wir Sie dringend um Unterstützung. Vor allem der **Kompositionswettbewerb** mit dem Preisträgerkonzert kostet uns viel Geld, aber auch die weiteren Konzerte, die CDs und die Zeitung. **Bitte helfen Sie uns mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende!**

Danke all jenen, die uns im Jahr 2012 geholfen haben!

Mitgliedsbeiträge:

Unterstützende Mitglieder: € 24,- (zusätzlich 10 % Ermäßigung auf Karten und CDs)

Fördernde Mitglieder: € 220,- (zusätzlich Nennung in Zeitung und Abendprogramm)

Mäzen/Sponsor: ab € 750,-

Jahresabo/Zeitung für harmonische Musik: € 8,-

Wir bitten Sie, uns nach Möglichkeit **Adressen von interessierten Personen** zuzusenden. Wenn Sie die Zeitung nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns das bitte bekannt, um uns Porto sparen zu helfen.

Haben Sie einen **Beitrag**, der in unsere Zeitung passen würde? Falls ja, schicken Sie ihn uns bitte zu. Wir freuen uns über Ihre Mithilfe!

Kontaktadresse: Mag. Eva-Maria Blechinger, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien, Tel: 01/804 61 68,

Fax: 01/802 01 13, **e-mail:** harmoniaclassica@gmx.at

Homepageadresse: www.harmoniaclassica.at

Bankverbindung:

IBAN: AT436000000001784662, BIC: OPSKATWW

„Schöne neue Musik“ -
sowohl abwechslungsreich
als auch harmonisch und
melodisch



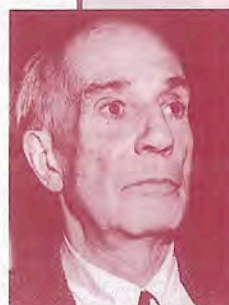
Klaviere neu und gebraucht | Digitalklaviere
Vermietung | Mietkauf | Ratenkauf | Tagesmiete
Piano monatl. ab € 36,- | Flügel monatl. ab € 100,-
Klavierstimmungen ab € 60,- | Klavierübungsstudio

KLAVIERHAUS A. FORSTL | Bellariastrasse 4 | A-1010 Wien

Telefon 01 523 61 75 | Fax 01 523 87 29

e-mail office@mietklaviere.at | www.mietklaviere.at

Schimmel, C. Bechstein, August Förster, Bohemia, Yamaha



**HELLMUTH
PATTENHAUSEN**
Komponist und Schriftsteller

Bedankung

Wie dank ich euch, ihr Pfeiler und ihr Bögen,
Ihr Säulen und Gewölbe solcher Art,
Die, wenn aus Christi Blut sie Kräfte sögen,
Nicht anders könnten sein: so stark, so zart.

Und sind doch aus dem Geist der Zeit gebauet,
Die von dem Kaiser mit dem Roten Bart
Zum furchtgeliebten Zweiten Friedrich dauert,
Auch er - o Glück - so stark, so zart!

Sind seine Burgen, sind die Kathedralen,
So viel Kleinodien uns aufgespart
Und Statuen, vor denen wir einstmalen
Voll Staunen hingekniet: so stark, so zart,

Daß wir dann nach der Wanderung der Seelen,
Da schon auf Erden solches wir gewahrt,
Möchten als Ziel der Reise dies erwählen:
Irgendwie solches sein: so stark, so zart.

CDs und LPs von Hellmuth Pattenhausen:

KKM 3092: Die Laute (Klavier) nach Tagore, Aricord CDA 19301: Goethetrio nach Gedichten von Goethe (Violine, Horn und Klavier) und 3 Träume von Trakl, HC 1: Konzert für 2 Soloviolen und Orch. HC 2: Konzert für Bläser und Streicher, HC 5: Tango Argentino für Klavier, HC 8: Variationen über 2 Themen in C-Dur und F-Moll für Streichorchester, Choral und Fuge, HC 11: Variationen für Streichquartett, HC16: Präludium und Fuge aus dem Konzert in F-Dur für Streicher, HC 18: Konzert f. 2 Vl+ Orch., HC 21: Suite in A-Moll f. Klavier, HC 22: Konzert in F-Dur für Streichorchester, HC 25: Notturmo, Legende, HC 27: Sonetto, HC 28: Shakespeare Gesänge, HC 29: Ave Maria, Maria zu lieben, Marienlied, HC 31: Sonate für Violine und Klavier in A-Dur: 2. und 3. Satz, HC 32: 3 Lieder nach Rabindranath Tagore, HC 33: Gesänge zu Worten Tagores.

Kontaktperson: Mag. Dr. Werner Pelinka, Tel: 01/914 86 74

Kritisches

* aus „Film, Sound & Media Dez. 12/Jän. 13“: **Wiener Kulturbudget unverändert hoch** - „Die Stadt Wien bleibt auch 2013 ein verlässlicher Partner für die KünstlerInnen und Kulturschaffenden ...“, erklärte Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny in seiner Budgetrede. Der Budgetvorschlag für 2013 sieht mit 231,3 Mio Euro für die Geschäftsgruppe Kultur und Wissenschaft eine leichte Steigerung vor. Die Kultur bekommt um zwei Mio ... mehr - **die Harmonia Classica erhält nichts** - Anmerkung der Redaktion

* aus „Der neue Merker 10/2012: Gustav Klimt - Das Musical von Gerald Kratzer: ... und schließlich fehlt genau das, was ein Musical ausmacht, nämlich die Musik. In Form von **Lärm**, der von dauerndem rhythmischen Gerassel unterlegt wird, ist sie zwar reichlich vorhanden, aber das, was eigentlich verlangt wäre - Melodik, Einfälle, formaler Abwechslungsreichtum, gekonnte orchestrale Ausführung, das fehlt völlig. Wenn man schon die **Trivialität** begeht, „Der Zeit ihre Kunst, der Kunst ihre Freiheit“ in die Pause zu schmettern, da sollte einem doch zumindest irgendein wirkungsvoller Choral oder etwas adäquat Passendes einfallen. Aber nein. Zwischen den gesprochenen Szenen brechen die Darsteller immer wieder in Solo- oder Zwiegesänge aus - und einer ist so **langweilig und einförmig** wie der nächste. Schon darum wäre der Abend schwerlich in die Kategorie Musical (das ist immerhin eine Kunstform) einzureihen.

Veranstaltungskalender

24. 3.: Wien 1, Künstlerhaus, 11.30 h, Blechinger
4. 4.: Wien 1, Peterskirche, 18 h, Ederer, Heinisch
7. 4.: Wien 1, Peterskirche, 18 h, Pelinka
27. 4.: Wien 4, Mühlg. 28-30, Ehrbar-Saal, 19.30 h, Pelinka
2. - 9. 6.: Pichlschloss (Stmk.), Kreative Schreibwerkstatt, Leitung: Gerty Ederer
11. 6.: Wien 3, Bez. vorst., K. Borrmäuspl. 3, 19 h, Blechinger
21. 6.: Wien 11, Amtshaus, Enkpl. 2, 18 h, Blechinger